



Illustrationen von Theobald Lange

Ja, das sind die konventionellen Verpflichtungen. Als Thomas Voss, der Dresdener Kaufmann am Stammtisch von seiner bevorstehenden Italienreise erzählte und unter anderem erwähnte, daß Genua auf seiner Route liege, hatte ihn der Selcher Püringer inständig gebeten, wenn er nach Genua käme, doch seinen verlotterten Sohn aufzusuchen, der vor zwei Jahren das Elternhaus verlassen hatte. Er hätte damals gesagt, daß er in dem philiströsen Hause nicht länger bleiben könne; es zöge ihn in die Ferne, denn er fühle den Drang in sich, Dramen zu schreiben, nicht aber Schweinefleisch zu räuchern.

Und so wanderte nun Thomas Voß schon eine halbe Stunde in der Sonnenglut umher, auf gut Glück die angegebene Straße zu finden, in welcher der junge Püringer wohnen sollte. Die Leute, die er nach der gesuchten Straße fragte, zuckten die Achsel und gingen weiter. Und so machte Thomas Voß die traurige Entdeckung, daß die Einwohner Genuas nicht sächsisch konnten.

Doch als er wieder einmal eine Straßentafel ablas, erbebte sein Herz vor freudigem Schreck. Denn er hatte endlich die Via Bianchetti gefunden. Schnell suchte er die Häuserreihe ab. Nummer neun stand auf einem verwitterten Schild. Das Schild war aber noch neu im Vergleiche zu dem Hause, zu dem es gehörte. — Ein vorsintflutlicher Bau.

Mittels Wörterbuch und einer Fünflirnote schlug er sich bis zur Türe des Gesuchten durch.

Er klopfte an die riesige Eisentür, doch, obwohl er keine Antwort erhielt, hütete er sich nochmals zu klopfen, da sich das kalte Eisen den Fingerknöcheln scharf zur Wehr setzte.

So drückte Thomas Voß kurz entschlossen auf die verrostete Klinke und trat in das Zimmer.